

Vorschlag zur Neubestimmung: Dialogische Introspektion: Themenschwerpunkt: Introspektion als Forschungsmethode

Kleining, Gerhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kleining, G. (1999). Vorschlag zur Neubestimmung: Dialogische Introspektion: Themenschwerpunkt: Introspektion als Forschungsmethode. *Journal für Psychologie*, 7(2), 17-19. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-40115>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Verbal reports as data. *Psychological Review* 87, 215-251

JAMES, WILLIAM (1890): *Principles of psychology*. New York: Holt

KANT, IMMANUEL (1786): *Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft*. Hamburg (1997): Meiner

KLEINING, GERHARD (1995): *Lehrbuch Entdeckende Sozialforschung*. Bd 1. Weinheim: Psychologie Verlags Union

KLUWE, RAINER H. (1988): *Methoden der Psychologie zur Gewinnung von Daten über menschliches Wissen*. In: Mandl H. & Spada, H. (Hg.): *Wissenspsychologie*, 359-385. München, Weinheim: Psychologie Verlags Union

LABERGE, STEPHEN (1997): *Exploring the world of lucid dreaming*. New York: Random House

LYONS, WILLIAM (1986): *The disappearance of introspection*. Cambridge (Mass.): MIT Press

TRAXEL, WERNER (1964): *Einführung in die Methodik der Psychologie*. Bern, Stuttgart: Hans Huber

Vorschlag zur Neubestimmung: Dialogische Introspektion

Gerhard Kleining

Die Hamburger Gruppe Psychologie/Soziologie hat im Verlauf der Tagung den Begriff »Dialogische Introspektion« vorgeschlagen. Wir erläutern, was wir darunter verstehen.

INTROSPEKTION IST EIN ALLTAGSVERFAHREN

Sich selbst wahrzunehmen und zu beobachten ist Teil der Lebenserfahrung. Wir fühlen, denken, erleben, wollen; aber auch: wir können uns reflektierend innerwerden als Fühlende, Denkende, Erlebende, Wollende. In vielfacher Gestalt, aber selten unter diesem Namen, wird Introspektion auch in der wissenschaftlichen Forschung verwandt. Sie ist präsent, nicht aber als Methode ausgewiesen.

DIALOGISCHE INTROSPEKTION IST DIE VERWISSENSCHAFTLICHUNG DES VERFAHRENS

Sie gibt an, welche Ziele Introspektion anstrebt, welche Regeln sie anwendet und

warum. Wie andere täglich gebrauchte Handlungsformen - beobachten, experimentieren, sprechen, lesen -, die zu Beobachtung, Experiment, Befragung, Text- und Bildanalyse etc. entwickelt wurden, kann Introspektion zu einer regelgeleiteten, reflektiert eingesetzten, den wissenschaftlichen Kriterien genügenden und wissenschaftlich akzeptablen Methode werden.

INTROSPEKTION SOLL ENTDECKEN

Wie andere Forschungsverfahren sehen wir Introspektion als Mittel zur Erkenntnis durch Forschung, also empirisch. Dialogische Introspektion ist methodologisch begründeten Regeln unterworfen, denen alle entdeckend eingesetzten Forschungsverfahren unterliegen; Offenheit des Gegenstandes, Offenheit der Forschungsperson, maximale strukturelle Variation der Perspektiven, Analyse auf Gemeinsamkeiten, das Dialogverfahren (Kleining 1994, 1995).

OFFENHEIT ALS GRUNDLAGE

Die Forschungsperson soll bemüht sein, die Zustände, Signale, Informationen, Bewegungen etc. wahrzunehmen und zu akzeptieren, die die eigene Psyche mitteilt. Sie soll bereit sein, den Veränderungen des Forschungsgegenstandes zu folgen, die sich im Verlauf des Introspektionsprozesses ergeben mögen. Auch die Methode selbst soll offen sein - so wird Introspektion etwa zusammen mit »Retrospektion« behandelt und erforscht.

Eine gewisse Schulung zur Sensibilisierung der Wahrnehmung und Akzeptanz der introspektiven Inhalte, mit denen bei naiver Introspektion funktionsabhängig umgegangen wird, unter dem Primat der Erkenntnisgewinnung ist sinnvoll wie auch Erfahrung mit der eigenen Psyche und ihren Äußerungsformen.

VARIATION DER FORSCHUNGSBEDINGUNGEN UND DER METHODEN

Die einmalige Introspektion muß ergänzt werden durch Introspektion in anderer Um-

gebung, mit anderen Personen, zu anderer Zeit, mit anderen Verfahren erzeugt und aufgenommen und auf verschiedene andere Weise variiert, den Forschungsgegenständen und den Umständen angemessen.

Z.B. haben wir - Thema Gefühle - zum einen Gefühle experimentell erzeugt (Erschrecken) und zum anderen Gefühle im Alltag beobachtet (Ärger), im ersten Fall im Labor, im zweiten in alltäglicher Umgebung. Außerdem wurden Erlebnisse möglichst spontan sowie nach kürzerer und längerer Zeit registriert.

INTROSPEKTION WIRD DURCH BERICHT E IN GRUPPEN OPTIMIERT

Die Hamburger Forschungswerkstatt hat mit einem methodisch gesteuerten Einsatz von Gruppen, in die individuelle Daten und Erlebnisse eingebracht werden, sehr gute Erfolge erzielt. Die eigene Fähigkeit und Bereitschaft, sich an Erlebtes zu erinnern, wird deutlich verbessert, wenn man introspektive Berichte anderer zum gleichen Thema hört. Die gruppenspezifischen Prozesse sollten minimiert werden, eine Bewertung der Mitteilungen sollte vermieden werden. Berichte in der Gruppe variieren außerdem die zunächst private Darstellungsform. Die Kombination von einzelnen und Gruppen schließt an die Erfahrungen an, die andersorts mit Gruppen gemacht wurden (Gruppentherapie, kollektive Erinnerungsarbeit).

DIALOGISCH HEISST DIE ABFOLGE VON AKTIVEN UND REZEPTIVEN VERFAHREN

Wir nehmen uns wahr, beobachten uns gezielt und nehmen uns dabei wieder wahr in einem möglicherweise veränderten Zustand. Nach der heuristischen Methode versuchen wir, die vornehmlich rezeptiven und die vornehmlich aktiven Phasen - kurzfristig oder über längere Zeiträume - in eine Abfolge zu bringen wie Frage und Antwort und erneute Frage unter Kenntnis der Antwort und erneute Antwort usw. Das Erkenntnispotential des Dialogs - von den Platonischen Dialogen bis zur explorativen Befragung und

dem therapeutischen Gespräch vielfach belegt -, wird auf die eigene Psyche angewandt. Mit dem Alltagsverfahren des Selbstgesprächs hat das dialogische Verfahren nur die Abfolge gemeinsam, die Verwissenschaftlichung erfolgt durch die Dokumentation, die ein Voranschreiten der Erkenntnis fördert und das Zurückfallen in Zirkelschlüsse hindert.

DIE DATEN MÜSSEN DOKUMENTIERT WERDEN

Jede Form von Verfestigung innerer Vorfälle und Vorgänge - durch Mimik und Gestik, durch Sprache, Schrift, Bild, Ton etc. - reduziert den Charakter des Erlebens und formt neue Gestalten. Die Transformierung gewinnt aber Mittelbarkeit und Dauer und ist deswegen unverzichtbar. Variation der Dokumentations-Zeiten und -Orte und der Dokumentationsmethoden ermöglicht Blicke und Zugänge zum eigentlich Nicht-Reproduzierbaren Psychischen aus verschiedenen Perspektiven.

DIE ANALYSE SUCHT DIE GEMEINSAMKEITEN

Sind Daten dokumentiert, etwa verbalisiert oder verschriftet, können sie den Analysemethoden unterzogen werden, die Forschende bevorzugen. Im heuristischen Vorgehen ist die Analyse auf Gemeinsamkeiten vorgegeben, die mit der Erhebungsphase der maximalen strukturellen Variation oder der Erzeugung maximal verschiedener Daten korrespondiert und die Mannigfaltigkeit auf die Einheit zurückführt. Die Ergebnisse sind zu prüfen auf Validität, Reliabilität und Reichweite.

JEDE METHODE HAT IHRE SPEZIFIKA

Vor- und Nachteile des Introspektionsverfahrens sind nicht anders zu bewerten als die jeder anderen Methode. Keine ist universell, aber keine ist prinzipiell verzichtbar. Würde die Beobachtung aus der psychologischen oder sozialwissenschaftlichen Forschung verbannt, oder das Experiment oder die Befragungsmethoden etc., so wäre die Erkenntnis blind für verschiedene Bereiche

der Wirklichkeit. Wird die Introspektion aus dem Methodenkanon entfernt, ist sie blind für andere. Die heuristische Methodologie berücksichtigt die Begrenzung jedes Verfahrens, indem sie Variation fordert und Analyse auf Gemeinsamkeiten, also nur das akzeptiert, was in der Vielfalt Gleiches oder übereinstimmendes Muster ist, das dann offenbar den verschiedenen in den jeweiligen Datenformen repräsentierten Erscheinungsweisen zugrunde liegt.

INTROSPEKTION IST FÜR EMPIRISCHE PSYCHOLOGIE UND SOZIALFORSCHUNG WICHTIG

Introspektion scheint der Psychologie (oder als »Reflexion« der Philosophie) zuzugehören und wurde bisher auch so gesehen, weil ihre »Gegenstände« psychische Verhältnisse und Veränderungen sind. Da aber das Soziale (und auch das Ökonomische) nicht ohne das Individuum und sein Bewußtsein existieren, sogar, wie neuere Philosophien meinen, (»radikal«) konstruiert werde oder vielleicht auch umgekehrt der Mensch das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse ist, erweist sich die Psyche - nicht nur das Bewußtsein - als Schnittstelle von Individuum und Gesellschaft und als Ort, von dessen Studium alle Gesellschaftswissenschaften im weitesten Sinne profitieren können.

»INTROSPEKTION« ODER »SELBSTBEOBACHTUNG«?

Obleich die klassische deutschsprachige Psychologie von den Begriffen »Selbstbeobachtung«, »innere Wahrnehmung« oder »innere Beobachtung« ausgeht, hat sich in der internationalen Literatur das englisch/amerikanische Äquivalent »introspection« durchgesetzt. »Introspektion« verweist insbesondere auf die behavioristische Kritik, die bis heute eine Weiterführung der Methodenentwicklung verhindert hat. Wir halten sie, sofern sie das Verfahren insgesamt betrifft, für ungerechtfertigt und schädlich und meinen, daß die Methode in neuer Gestalt revitalisiert werden kann. Dies spricht

für den Begriff »Introspektion«. Die lateinische Bezeichnung legt zudem mehr die Ganzheit einer Innenschau nahe als »Selbstbeobachtung«, die eher Eingrenzung und Veräußerlichung mitteilt (zwischen »Selbst« und »Fremd«, »Beobachtung« und »Experiment«). Sie eignet sich besser zur Verbindung mit »Dialog«, auch einem ganzheitlichen, Verbindung schaffenden Begriff.

Literatur

KLEINING, GERHARD (1994): Qualitativ-heuristische Sozialforschung. Schriften zur Theorie und Praxis. Fechner Hamburg, Zweite Auflage 1995

KLEINING, GERHARD (1995): Lehrbuch Entdeckende Sozialforschung. Band I. Von der Hermeneutik zur qualitativen Heuristik. Beltz Psychologie Verlags Union, Weinheim.

Beschreibung und Interview.

Entwicklungen von Selbstbeobachtung in der morphologischen Psychologie

Herbert Fitzek

SELBSTBEOBACHTUNG ALS GRUNDLAGE DES ZUGANGS ZUR PSYCHISCHEN WIRKLICHKEIT

Es liegt nahe, die Geschichte der psychologischen Selbstbeobachtung mit der Entwicklung psychologischer Methoden zusammenzubringen. Wie kommt man zum Gegenstand der Psychologie? Am ehesten doch wohl über Selbstbeobachtung! Gedanken, Gefühle, Stimmungen, Erlebnisse, all das, was unser Psychisches aktuell ausmacht, erfahren wir dadurch, daß wir lernen, uns zu beobachten. Wenn Psychisches tatsächlich auf »dem anthropologischen Sachverhalt der Reflexivität des menschlichen Bewußtseins« beruht (Feger & Graumann 1983, 80), dann eröffnet sich in der Selbstbeobachtung die Chance, sich als empfindende und handelnde Menschen in der Wirklichkeit zurechtzufinden. Wann immer menschliche Kulturen sich eine Psychologie schafften und in ihren Dienst stell-